



Chemiekonjunktur

Afrikas Chemieindustrie ist ein dynamischer Exportmarkt, doch Covid-19 dämpft die Nachfrage

Seite 4



Energie- und Klimawende

Speichertechnologien sind der Schlüssel für eine klimaneutrale Energieversorgung

Seiten 7-8, 15-18, 24



Digitalisierung

Die Blockchain ermöglicht neue Geschäftsmodelle und macht Lieferketten sauber und effizient

Seiten 20-21

Lohnfertigung vom erfahrenen Allrounder

Chemische Mischprodukte
Reaktionsprodukte
Full-Service

CHEMIE. EFFIZIENT. GEDACHT.

www.ursa-chemie.de

UCM
URSA CHEMIE GMBH
Am Alten Galgen 14 · 56410 Montabaur

NEWSFLOW

Unternehmen

Evonik hat in Marl die weltweit größte Polyamid-12-Anlage eingeweiht.

Mehr auf Seite 2 ▶

Investitionen

BASF und Sinopec erweitern den gemeinsamen Verbundstandort in Nanjing, China.

Clariant hat seine Produktionskapazitäten für Abgaskatalysatoren erweitert.

Mehr auf den Seiten 2 und 3 ▶

M&A News

PTT Global Chemical übernimmt Allnex für 4 Mrd. USD von Advent International.

Lanxess hat die Übernahme von Emerald Kalama Chemical abgeschlossen.

Mehr auf Seite 3 ▶

CHEManager International

Sanofi acquires US biotech company Translate Bio for \$3.2 billion.

Mehr auf den Seiten 13 und 14 ▶

WILEY

Afrika als Chance

VAA-Jahrbuch zur Bedeutung der EU-Afrika-Beziehung für den Green Deal

Afrika und Europa sind grundverschieden. Aber sie brauchen einander. Rund um diese These dreht sich das Jahrbuch 2021 des Führungskräfteverbands VAA. Namhafte Autoren aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beleuchten unterschiedliche Facetten des Themas, informieren über Entwicklungen in Afrika und stellen ihre Perspektive auf die Beziehungen zwischen der EU und Afrika sowie deren Bedeutung für den Erfolg des Green Deal dar. Andrea Gruß sprach über die Inhalte des in Kürze erscheinenden Jahrbuchs mit Klaus Bernhard Hofmann, Geschäftsführer Kommunikation beim VAA.

CHEManager: Herr Hofmann, Ihr Aufhänger für das VAA-Jahrbuch 2021 ist das Thema „Eurafrika“ – ein Begriff, der im vergangenen Jahrhundert geprägt wurde und für die gegenseitige Abhängigkeit beider Kontinente steht. Was hat Sie zu dieser Themenwahl bewegt?

te thematisierte der Soziologe Wolf Lepenies bereits vor einigen Jahren in seinem grandiosen Buch „Die Macht am Mittelmeer“. Darin fordert er auf, sich zwar nicht an den Hintergedanken, aber an den Plänen des ehemaligen französischen Außenministers Robert Schuman aus den 1950er Jahren für eine „Mittelmeerunion“ zu orientieren und einen fairen Interessensausgleich zwischen beiden Kontinenten zu schaffen. Inspiriert durch Lepenies kam mir die Idee, das Thema „Eurafrika“ im aktuellen politischen Kontext neu zu beleuchten. Bereits für das vergangene Jahr kündigte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen einen EU-Afrika-Gip-

Klaus Bernhard Hofmann: Die hohe Aktualität und Bedeutung des Themas. Ob die Herausforderungen nun geopolitischer, pandemischer oder wirtschaftlicher Natur sind, ob sie nun Migration oder Ressourcenknappheit heißen: Ohne Afrika wird Europa keine zukunftsträchtigen Antworten finden. Das Potenzial in der Beziehung beider Kontinen-



„Weder Europa noch Afrika haben eine Blaupause dafür, wie klimaneutrale Gesellschaften und Volkswirtschaften aussehen sollen.“

fel an, der coronabedingt voraussichtlich erst im kommenden Jahr stattfinden wird. Gemeinsames Ziel ist die Strategieentwicklung für eine neue Partnerschaft zwischen Europa und Afrika, die von der bisherigen Geber-Empfänger-Beziehung abbrückt.

Aus welchen Blickwinkeln beleuchten Sie das Thema?

K. B. Hofmann: Neben den wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Themen werden Lösungen für eine nachhaltige Transformation der Landwirtschaft, Modelle für eine zirkuläre Wirtschaft sowie die Energiewende in Afrika, aber auch spezielle branchenrelevante Themen wie eine gemeinsame Chemikalienstrategie behandelt. Ein ganz besonderer Fokus des VAA-Jahrbuchs liegt

dabei auf der Bedeutung des Green Deal für die EU-Afrika-Beziehung. Insgesamt konnten wir über 40 internationale Experten für die Publikation gewinnen, darunter Unternehmenslenker, Vertreter von Verbänden, Politiker und Wissenschaftler oder Start-up-Gründer, die sowohl aus der Perspektive Europas

Fortsetzung auf Seite 5 ▶

Wege in die Klimaneutralität

Was die Industrie jetzt von der Politik braucht

Politik, Unternehmen und Gesellschaft diskutieren seit Jahren über Ziele und mögliche Wege hin zur Klimaneutralität – jedoch mit schleppendem Erfolg. Mit dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichtes im April 2021 gewann die Diskussion politisch deutlich an Fahrt: Quasi über Nacht novellierte die Bundesregierung das Klimaschutzgesetz und beschloss, dass Deutschland bereits 2045 klimaneutral sein soll. Zudem sollen die Treibhausgasemissionen in Deutschland bis 2030 um 65% statt wie bisher um 55% im Vergleich zu 1990 gesenkt werden.

Die Chemieindustrie wird einen wesentlichen Beitrag zu dieser Zielerreichung leisten. Sie liefert in sämtlichen Wertschöpfungsketten Bausteine für Produkte, die zur Minderung von Treibhausgasemis-

sionen beitragen können. Kaum eine andere Branche hat daher bessere Voraussetzungen, den Schritt zur Klimaneutralität in die Breite der Wirtschaft zu tragen und so zu helfen, den CO₂-Fußabdruck von Endprodukten zu reduzieren.

Die CO₂-Reduktion in der Chemie muss auf zwei Ebenen stattfinden:



Frank Peter, Direktor Industrie, Agora Energiewende



Utz Tillmann, Senior Advisor, Agora Energiewende

Durch klimaneutrale Produktionsanlagen und durch chemische Produkte, die selbst klimaneutral sind. Die Herausforderung dabei ist, das Ziel Klimaneutralität zu realisieren, ohne dass Unternehmen internationale Wettbewerbsfähigkeit einbüßen oder der Klimaschutz selbst auf der Strecke bleibt. Um herauszufinden, wie die Politik die Transformation der Industrie unterstützen kann, haben Agora Energiewende, die Stiftung 2° und Roland Berger mit 17 führenden Industrieunternehmen einen mehrmonatigen Dialog geführt. Darunter auch die Chemieunternehmen BASF, Bayer, BP, Covestro, Lanxess, Wacker und Worlée-Chemie.

Fortsetzung auf Seite 6 ▶

Excellence.

Excellence is not only understanding today's markets and the needs of our clients. It is anticipating the future: innovating and identifying new trends in the global chemicals and pharmaceuticals industries.

Be the future. Let's change the game together!

To learn more about our capabilities in chemicals & pharmaceuticals please contact: frank.steffen@rolandberger.com

Roland Berger

◀ Fortsetzung von Seite 1

als auch Afrikas über das Thema berichten und damit einen Beitrag zum Dialog leisten.

Sie betonen die Bedeutung des Green Deal für die Beziehung der EU zu Afrika. Worauf führen sie diese zurück?

K. B. Hofmann: Was wäre ein geeigneteres Instrument als das Jahrhundertprojekt Green Deal, um auf einem Weg zu einer Beziehung auf Augenhöhe voranzukommen? Der Green Deal ist bislang ein europazentriertes Maßnahmenbündel. Er wird nur wirken, wenn die EU internationale Partnerschaften entfalten kann. Wechselwirkungen mit benachbarten Regionen müssen erkannt und zum beiderseitigen Vorteil gestaltet werden. Bei der Strategie für die Umsetzung des Green Deal mit Blick auf Afrika kommt der Chemieindustrie eine Schlüsselrolle zu. Zum einen, weil die Branche mehr als jede andere betroffen ist – nach dem Verband der Chemischen Industrie betreffen 46 der 47 politischen Maßnahmen des Green Deal die Chemie – zum anderen, weil Chemieunternehmen einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Erfolg des Projekts leisten können – und zwar sowohl in Europa als auch in Afrika.

Welche Rolle spielt die Region Afrika aktuell für die Chemiebranche?

K. B. Hofmann: Nur eine untergeordnete Rolle. Bislang ist der Handel der Branche mit Afrika eine Einbahnstraße. Nur 0,6% oder 0,5 Mrd. EUR der gesamten deutschen Chemieimporte stammten im Jahr 2019 aus Afrika. Etwa das fünffache Volumen, chemische Erzeugnisse für 2,5 Mrd. EUR, umfassen dagegen die Exporte in die Region. Doch das könnte sich schon bald ändern (vgl. Chemiekonjunktur Seite 4). Afrika ist einer der Kontinente, die in den kommenden Jahrzehnten ein starkes Bevölkerungswach-

tum verzeichnen werden. Aktuell leben in Afrika 1,3 Mrd. Menschen. 2050 dürften es etwa doppelt so viel sein. Damit steigt auch der Konsum und folglich der Bedarf an Chemikalien, unabhängig davon, ob sie lokal produziert oder importiert werden. Hierin liegt nicht nur eine große Chance, sondern auch eine besondere Verantwortung. Die wachsende Nachfrage nach Chemikalien in Afrika sollte mit besseren Chemikalien-sicherheitsvorschriften einhergehen. Die chemische Industrie kann Initiativen zum Kapazitätsaufbau in Schwellenländern mit ihrem Know-how unterstützen und ihr Fachwissen über den sicheren Umgang mit Chemikalien teilen. Zudem unterstützt die Branche das Ziel der Vereinten Nationen für die weltweite Umsetzung des globalen harmonisierten Systems zur Einstufung und Kennzeichnung von Chemikalien, abgekürzt GHS, sowie eine strenge Überwachung der Fortschritte bei künftigen Handels- und Entwicklungsabkommen zwischen der EU und afrikanischen Ländern.

Wie entwickelt sich die afrikanische Wirtschaft?

K. B. Hofmann: Nach Jahrzehnten der Stagnation zeigt der Kontinent seit

Eine gemeinsame Strategie für den Green Deal kann zu einer Beziehung auf Augenhöhe zwischen Afrika und Europa beitragen.

dem Jahr 2000 ein dynamisches Wachstum. Aktuell sind nach Angaben des Internationalen Währungsfonds unter den Top 10 der Länder mit den höchsten Zuwachsraten gleich sechs Staaten aus Afrika, darunter Äthiopien, die Elfenbeinküste und Senegal. Dieser positive Trend dürfte sich fortsetzen. Motor dafür ist das Abkommen der African Union zur panafrikanischen Freihandelszone AFCFTA, das Anfang 2021 in Kraft trat. Die 54 afrikanischen Länder, die das Abkommen ra-



Klaus Bernhard Hofmann, Geschäftsführer Kommunikation, VAA

tifiziert haben, müssen nun bis 2063 die vereinbarten Ziele in nationales Recht umzusetzen. Konkret heißt das: Zölle abbauen, den Handel erleichtern, für eine moderne Infrastruktur sorgen und die Märkte stärker integrieren. Mit der Freihandelszone entsteht ein Wirtschaftsraum mit einem Bruttoinlandsprodukt von umgerechnet rund 2 Bio. EUR. Zum Vergleich: 16 Bio. EUR

Kreislaufwirtschaft, mehr Resilienz und nachhaltige Transformation der Landwirtschaft als Zukunftsfelder für die Zusammenarbeit zwischen Europa und Afrika beim Klimaschutz. Diese betreffen die chemische Industrie in vielfältiger Weise: Ob es beim Thema Energie um die Erzeugung, Speicherung und Verteilung von erneuerbarer Energie geht oder beim Thema Kreislaufwirtschaft um das Recycling von Kunststoffen, Verpackungen, Batterien oder Elektroschrott. Auch bei Maßnahmen für eine nachhaltige Landwirtschaft zur Erhaltung von Wasser, Boden, Luft ist die europäische Chemieindustrie mit an Bord. Umgekehrt profitiert sie von grünem Wasserstoff aus nordafrikanischen Staaten sowie einer partnerschaftlichen und resilienten Versorgung mit Schlüsselmaterialien wie Kobalt oder Lithium.

Wie kann eine Partnerschaft hier gestaltet werden?

K. B. Hofmann: Mit der Rolle des Green Deal bei grünen Transitionen in der Beziehung zwischen Afrika und Europa befasst sich die European

ZUR PERSON

Klaus Bernhard Hofmann ist seit 2014 für den VAA und dessen politischen Dachverband ULA tätig. Als Mitglied der Geschäftsführung verantwortet er den Bereich Public Affairs und ist zugleich Pressesprecher beider Verbände. Zuvor war Hofmann Leiter Corporate Public Relations/Public Affairs bei Schott und Pressesprecher im Thüringer Wirtschaftsministerium. Seine berufliche Laufbahn begann er bei der Europäischen Kommission in Brüssel. Hofmann studierte Romanistik, Germanistik und Politik in Mainz, Genf und Paris.

Think Tanks Group, ein Netzwerk europäischer und afrikanischer unabhängiger Think Tanks. Die sogenannten grünen Transitionen verbinden die Klimaagenda mit einem innovativen, sozioökonomischen Projekt zur Schaffung von Arbeitsplätzen und nachhaltigem Wachstum. Sie sind Schlüsselthemen in der African Union und der Europäischen Union, doch beide gehen aus sehr unterschiedlichen Perspektiven an diese heran. Das ETTC-Netzwerk

fordert daher, dass sich die EU-Institutionen und ihre Mitgliedstaaten mit den strategischen Zielen und Interessen der afrikanischen Länder stärker auseinandersetzen. Weder Europa noch Afrika haben eine Blaupause dafür, wie klimaneutrale Gesellschaften und Volkswirtschaften aussehen sollen. Die Frage ist zum Beispiel, ob afrikanische Staaten so stark in erneuerbare Energien investieren wollen wie sich dies die EU vorstellt, solange China günstige Kohle bietet. Hier muss die EU Afrika eine überzeugende Exitstrategie aus der Krise bieten. Dies können Themen wie Impfstoffversorgung, finanzielle Hilfen, Wiederaufbau, aber eben auch ein Green Deal sein, der nicht als protektionistische Maßnahme der EU verstanden wird.

Die Botschaft zahlreicher Autoren im Jahrbuch lautet: Eine gemeinsame Strategie für den Green Deal kann zu einer Beziehung auf Augenhöhe zwischen Afrika und Europa beitragen. Um diese zu entwickeln, müssen wir mehr mit Afrika reden. Das VAA-Jahrbuch leistet einen Beitrag dazu.

■ www.vaa.de

Wie kann die Energiewende in Afrika gelingen? Ist Afrika der Schicksalskontinent für Europa? Und ist der EU Green Deal eher eine Chance oder eine Belastung für die Beziehung beider Kontinente? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigt sich das aktuelle VAA-Jahrbuch „Green Deal – Chance für EU und Afrika?“

Zu Wort kommen u. a. der europäische Chemieverband CEFIC, der deutsche Verband der Chemischen Industrie und Unternehmen aus der Chemiebranche, wie BASF, Bayer, B. Braun, Beiersdorf, Boehringer Ingelheim und Merck. Herausragende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft sind mit Gastbeiträgen vertreten, darunter Prinz Asfa-Wossen Asserate, Ursula von der Leyen und Gerd Müller. Das Buch steht ab Anfang September auf den Internetseiten des VAA kostenfrei zum Download zur Verfügung. CHEManager verlost 20 gedruckte Exemplare des Jahrbuchs an seine Leser. Senden Sie hierzu eine E-Mail an CHEManager@wiley.com mit dem Betreff „VAA-Jahrbuch 2021“.

■ www.vaa.de/publikationen



Nachhaltige Impfstoffproduktion in Afrika

BioNTech entwickelt ersten mRNA-basierten Malaria-Impfstoff

BioNTech gab Ende Juli den Start seines Malaria-Projekts bekannt: Ziel des Unternehmens ist es, einen gut verträglichen, mRNA-basierten Malaria-Impfstoff zu entwickeln und nachhaltige Produktionskapazitäten dafür in Afrika zu implementieren. Das Projekt ist Teil der Initiative „EradicateMalaria“, die von der Kenup-Stiftung geleitet wird, um die Ausrottung von Malaria zu beschleunigen. Im Jahr 2019 gab es laut WHO weltweit schätzungsweise 229 Mio. Malariafälle, 94 % davon auf dem afrikanischen Kontinent. Die geschätzte Zahl der Malariatoten lag

2019 bei 409.000. Kinder unter fünf Jahren sind die am stärksten von Malaria betroffene Gruppe.

Das Mainzer Biotech-Unternehmen wird mehrere Impfstoffkandidaten mit bekannten Malaria-Targeten wie dem Circumsporozoiten-Protein sowie neue Antigene, die in der präklinischen Forschungsphase entdeckt wurden, bewerten. Die vielversprechendsten mRNA-Impfstoffkandidaten werden für die klinische Entwicklung ausgewählt. Der Start der klinischen Studie für den ersten Impfstoffkandidaten ist für Ende 2022 geplant.

Darüber hinaus entwickelt BioNTech nachhaltige Impfstoffproduktions- und Versorgungslösungen auf dem afrikanischen Kontinent. Das Unternehmen prüft Möglichkeiten zum Aufbau moderner mRNA-Produktionsanlagen, entweder mit Partnern oder allein. Dabei plant es, seine afrikanischen Produktionskapazitäten mit den von der WHO im Aufbau befindlichen Technologietransferzentren in Übereinstimmung mit der afrikanischen Produktionsstrategie der Africa CDC zu verlegen. Diese Strategie zielt darauf ab, die Kapazitäten von Län-

dern mit niedrigem und mittlerem Einkommen für die durchgehende Herstellung moderner Impfstoffe zu erhöhen, um den globalen Zugang zu verbessern.

„Die Reaktion auf die Pandemie hat gezeigt, dass Wissenschaft und Innovation das Leben der Menschen verändern können, wenn alle wichtigen Interessengruppen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Wir sind bestrebt, unsere Innovationen zu denen zu bringen, die sie am meisten brauchen“, sagte Ugur Sahin, CEO und Mitgründer von BioNTech. (ag) ■

Anwendungs- und Entwicklungszentrum für Lebensmittel

Brenntag investiert in Johannesburg

Unter dem Namen „The Heart of Africa“ hat Brenntag ein Anwendungs- und Entwicklungszentrum in Johannesburg errichtet. Es ist Teil des größeren EMEA Food & Nutrition Netzwerks, das nicht nur den südafrikanischen Lebensmittelsektor, sondern auch lokale Food-Teams des Unternehmens in Ost- und Westafrika unterstützt.

Das Zentrum soll dazu beitragen, das Wachstum von Food Solutions bei bestehenden und neuen Kunden und Lieferanten zu ermöglichen und weitere lokale und internationale Lieferanten zu gewinnen, die auf der Suche

nach einem geeigneten und seriösen Partner in der Region sind. Makroökonomische Faktoren und aufkommende Lebensmitteltrends wie pflanzliche Ernährung haben dazu geführt, dass Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung sowie Anwendungen zunehmend ausgelagert werden.

Das Food-&Nutrition-Geschäft von Brenntag in Südafrika basiert auf jahrzehntelangen Beziehungen zu internationalen Herstellern von Lebensmittelinhaltsstoffen, vor allem in den Bereichen Convenience Food, Süßwaren, Backwaren, Getränke und Molkerei. (ag) ■

Preisvorteile beim Einkauf von Produkten und Dienstleistungen mit den VCI-Einkaufskooperationen realisieren!

Alle Angebote richten sich exklusiv an Mitgliedsunternehmen des VCI und seiner Fachverbände. Ausführliche Informationen zu den Partnern und Leistungen unter www.vci.de/einkaufskooperationen. Als persönliche Ansprechpartnerin steht Ihnen Gisa Blach, Leiterin VCI-Einkaufskooperationen, unter blach@vci.de oder 069-2556 1653 gerne zur Verfügung. Die Teilnahme ist freiwillig und kostenfrei. Teilnehmende Unternehmen sind weder an Abnahmemengen noch an Mindestumsätze gebunden.

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Wir gestalten Zukunft.

